

Gerd Meyer, Ulrich Dovermann,
Siegfried Frech, Günther Gugel (Hrsg.)

Zivilcourage lernen

Analysen – Modelle – Arbeitshilfen

Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2004
ISBN 3-89331-537-3
www.bpb.de

Buchhandelsausgabe:
Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V.
Tübingen 2004
ISBN 3-932444-13-2
www.friedenspaedagogik.de

Das Wort Zivilcourage hat Konjunktur. Im Sommer 2000 rief Bundeskanzler Gerhard Schröder zum „Aufstand der Anständigen“ gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Ausländerfeindlichkeit. Breite Bündnisse für „Toleranz und Demokratie“ wurden gebildet und seitdem wird Zivilcourage als mutiges Handeln „gegen Rechts“ auch von staatlichen Stellen verstärkt gefördert (etwa mit den großen Programmen Entimon, Civitas und Xenos). Es gibt pädagogische Projekte und Verhaltenstrainings in Schulen und in der Erwachsenenbildung, Runde Tische zur Gewaltprävention und Preisverleihungen an mutige Mitbürger. So richten sich Aufmerksamkeit und Anstrengungen zu Recht auf die drängenden, sichtbaren Probleme: Rassismus und Rechtsextremismus, vor allem aber die Zunahme von Gewalt, nicht nur in der Schule und unter Jugendlichen. Im Mittelpunkt der Diskussion steht – neben der Erörterung der Ursachen – die Frage, wie man mit „Tätern“ und „Opfern“ umgeht, wie man effektiv eingreifen, die Öffentlichkeit mobilisieren und insgesamt „die Probleme in den Griff bekommen“ kann. Manchmal mutet der Gebrauch des Wortes Zivilcourage schon fast inflationär an, immer vielfältiger werden seine Inhalte – als positiv besetztes Schlagwort, als sozial-moralische Forderung, als Feld pädagogischen Handelns, als Ausdruck bürgerschaftlichen Engagements.

So wichtig und bedrückend die Zunahme von Gewalt als soziales Problem ist, so wenig sollte sich der Blick auf physische Gewalt und die rechtsextreme Szene verengen, wenn man nach den Chancen für mehr Zivilcourage im alltäglichen Zusammenleben der Menschen fragt. Denn **Zivilcourage oder sozialer Mut**, wie es in diesem Band gleichbedeutend heißen soll, ist in vielen Lebensbereichen nötig, und dies auch nicht erst seit dem Aufflammen eines gewaltbereiten Rechtsextremismus. Zivilcourage ist als demokratisches Verhalten besonders auch am Arbeits- und Ausbildungsplatz gefragt, in privaten Betrieben wie in öffentlichen Verwaltungen, in Vereinen und Parteien wie in staatlichen Institutionen. Diese meist gewaltfreien Bereiche werden in der Diskussion um Zivilcourage weithin vernachlässigt. Die Analyse und Förderung von Zivilcourage darf sich daher nicht beschränken auf die aktuellen politischen Kontexte, auf manifeste Konflikte, auf vielfältige akute Notlagen und Bedrohungssituationen,



in denen spontan gehandelt werden muss. **Zivilcourage sollte verstanden werden als öffentliches Handeln im Alltag, als sozialer Mut in der Lebenswelt der Bürger, als Element der Zivilgesellschaft.** Es geht um die alltägliche Meinungsfreiheit und die Akzeptanz von Widerspruch bis hin zur Anerkennung bzw. Nicht-Diskriminierung von Menschen, die sich einsetzen für Recht und Gerechtigkeit, für „aufrechten Gang“ und die Achtung der Menschenwürde. Schauen wir uns systematischer an, wo und warum dieser öffentliche Mut gefragt ist.

WO UND WARUM ZIVILCOURAGE GEFRAGT IST

Zivilcourage oder sozialer Mut ist in unserer Gesellschaft gefragt,

► weil die alltägliche Gewalt in den Schulen und im öffentlichen Raum wächst – nicht nur gegenüber Fremden, sondern gegenüber Schwächeren (z. B. Frauen, Behinderten) oder Menschen, die „irgendwie anders sind“ und angeblich „nicht zu uns passen“ – Menschen, die sich meist nicht gut wehren können bzw. nicht genügend unterstützt werden;



- ▶ weil Opfern in Notlagen (z. B. bei Unfällen, sexueller Belästigung, Vergewaltigung) zu selten geholfen wird;
- ▶ weil es einen Mangel an Solidarität und sozialer Verantwortung gibt, weil zuviel Gleichgültigkeit, Wegsehen und Selbstbezogenheit in unserer Gesellschaft existieren;
- ▶ weil latente Fremdenfeindlichkeit und Rassismus noch immer weit verbreitet sind, wie zahlreiche Umfragen zeigen, und es einen organisierten, zum Teil gewaltbereiten Rechtsextremismus gibt, nicht nur im Osten des Landes, wie inzwischen viele fälschlich annehmen;
- ▶ weil Menschenrechte verletzt, Menschen unterdrückt und diskriminiert werden, systematisch in autoritären Regimen, aber in nicht so seltenen Einzelfällen auch in Demokratien;
- ▶ weil autoritäre oder konformistische Einstellungen und Verhaltensweisen noch viel zu häufig anzutreffen sind, weil Wohlverhalten und Überanpassung noch viel zu stark gefordert und belohnt werden;
- ▶ weil manifeste oder latente Konflikte in Betrieben und Verwaltungen nicht angemessen gelöst

werden, weil Unangenehmes und Gefährliches für die Gesellschaft verschwiegen oder vertuscht wird;

- ▶ weil es an Mut und Zivilcourage in der Politik, in den Parlamenten und Parteien mangelt;
- ▶ weil das internationale Ansehen Deutschlands und seine Attraktivität als Wirtschaftsstandort durch offenen Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit gefährdet wird;
- ▶ weil es noch immer Verdrängtes, Vergessenes und Kontroverses im Umgang mit der deutschen Geschichte gibt, das nur mit Courage in die Öffentlichkeit zu bringen war oder zum Teil noch immer ist, wie z. B. die kooperative Rolle der Justiz in der NS-Zeit und die Mittäterschaft (nicht nur) der Wehrmacht bei der Judenverfolgung; die Rolle von ranghohen Mitgliedern der NSDAP in Politik, Verwaltung und Justiz und der latente gesellschaftliche Autoritarismus der Adenauer-Zeit; aber auch die Frage nach Handlungsspielräumen, Zivilcourage und Überanpassung in der DDR;
- ▶ weil also insgesamt, mindestens in bestimmten Aspekten und Situationen, ein Mangel an demokratischer politischer Kultur in Deutschland zu beobachten ist.

Aufrufe der Bundespräsidenten, von Ministern, Pädagogen und Journalisten zur Zivilcourage, vielfältige Aktivitäten der Bundeszentrale und der Landeszentralen für politische Bildung, zahllose Bürgerinitiativen „für Toleranz und Zivilcourage“ machen den Begriff heute zu einer wichtigen Handlungskategorie in der Beförderung einer demokratischen politischen Kultur. So begegnen uns, ausgesprochen oder nicht, die Bitte um Unterstützung, die Forderung nach öffentlicher Einmischung und politischem Engagement an vielen sozialen Orten: auf der Straße, im Bus, in der Firma, unter Kollegen oder Freunden, in kleinem Rahmen wie in der großen Öffentlichkeit von Politik und Wirtschaft. Aber nur wenige greifen tatsächlich ein, die meisten reagieren eher gleichgültig oder mit Schweigen und sagen: „Man kann ja doch nichts machen“, „Ich hab genug eigene Sorgen“. Oft sind es auch Angst und Resignation – viele verständliche Gründe, über die man nicht vorschnell moralisch urteilen sollte.

Denn Zivilcourage ist eine anspruchsvolle, eine unbequeme Tugend. Auch in unserer offenen Gesellschaft braucht es gelegentlich noch viel Courage, um offen seine Meinung zu sagen, um einzugreifen

oder um sich für andere einzusetzen, oder wenn man etwas verändern will. Deshalb ist schon hier eine ebenso provokante wie wichtige Frage zu stellen: **Wollen** die **Mächtigen** wirklich in **allen** Bereichen der Gesellschaft das zivilcouragierte Handeln von Bürgern, Arbeitnehmern, Auszubildenden? Wollen sie es nur in der S-Bahn, auf dem Schulhof oder im privaten Bereich? Oder wird sie auch am Arbeitsplatz und im öffentlichen Leben gewünscht und gefördert? Welche Kriterien gibt es für die Bewertung von Nonkonformität und Zivilcourage? Zugleich müssen wir auch umgekehrt fragen: **Wollen** die **Bürger** überhaupt so mutig sein, sich wehren oder sich einsetzen für andere, wenn dies erhebliche Nachteile mit sich bringen kann? Gibt es strukturelle, legitime Grenzen demokratischer Praxis in den jeweiligen Zusammenhängen, z. B. in Betrieben, Schulen und Verwaltungen? Aber auch: Welche Chancen gibt es für größere Handlungsspielräume und konstruktiven Widerspruch, ohne Nachteile befürchten zu müssen?

ZENTRALE BEGRIFFE:

ZIVILCOURAGE ODER SOZIALER MUT

Was verstehen wir nun genauer unter Zivilcourage oder sozialem Mut? Was kennzeichnet Situationen, Motive und Verhaltensweisen, die charakteristisch sind für zivilcouragiertes Handeln? Hier nur eine kurze Definition, ein komplexeres Verständnis dieses Phänomens wird im folgenden Beitrag von Gerd Meyer entwickelt.

Zivilcourage oder gleichbedeutend sozialer Mut ist ein bestimmter Typus demokratischen Handelns, das sich in spezifischen Situationen in unterschiedlichen sozialen Kontexten und Öffentlichkeiten vollzieht: eine Person (seltener eine Gruppe) tritt – orientiert an humanen und demokratischen Prinzipien – ein für die legitimen, primär nicht-materiellen Interessen und die Integrität vor allem anderer Personen, aber auch des Handelnden selbst. Zivilcouragiertes Handeln geschieht in Situationen, die charakterisiert sind durch ein Geschehen, das zentrale Wertüberzeugungen oder die Integrität einer Person verletzt. Daraus resultiert ein Konflikt mit anderen sowie Handlungsdruck. Es müssen Handlungsspielraum und Einflusschancen gegeben sein. Zivilcouragiertes Handeln ist öffentlich, d. h. in der Regel sind mehr als zwei Personen anwesend.

Zwei zentrale Merkmale unterscheiden Zivilcourage von Hilfe oder Solidarität: zum einen ein reales oder subjektiv wahrgenommenes Machtungleichgewicht zu Ungunsten dessen, der mutig handeln will, etwa weil er sich in einer Minderheits-/Mehrheitssituation in Gruppen oder in einem Verhältnis der Über-/Unterordnung bzw. einer Abhängigkeit befindet (die oft mit Anpassungsdruck verbunden sind). Zum anderen gibt es nicht immer leicht bestimmbare Risiken, d. h. der Erfolg zivilcouragierten Handelns ist unsicher und der Handelnde ist bereit, Nachteile in Kauf zu nehmen.

Sozial mutig handeln heißt sichtbar und aktiv für allgemeine humane und demokratische Werte, für die legitimen Interessen vor allem **anderer** Menschen (sekundär auch für die eigenen) eintreten. Zivilcourage folgt primär ideellen, nicht-materiellen **Motiven, Werten und Interessen** und ist weitgehend unabhängig von äußeren Belohnungen. Zivilcouragiertes Handeln ist in der Regel gewaltfrei. Sozial mutig handeln vor allem, aber nicht nur einzelne Menschen, auch Gruppen und Amtsinhaber können in den beschriebenen Situationen Zivilcourage beweisen.

Zivilcourage oder sozialer Mut ist nicht nur in „akuten“ Not- und Bedrohungssituationen gefragt, die meist unerwartet entstehen und baldiges Eingreifen erfordern. Es kann sich auch um ein Geschehen handeln, das sich wiederholt, um länger andauernde Problemsituationen und kritikwürdige Zustände. Hier entstehen Konfliktpotenziale häufig erst allmählich und Handlungsdruck baut sich nur schrittweise auf. Sozialen Mut kann man nicht nur durch spontanes Eingreifen oder Sich-Wehren, sondern genauso durch überlegtes, geplantes, organisiertes Handeln zeigen – besonders am Arbeitsplatz, in Institutionen und im politischen Bereich.

Zivilcourage ist ein wichtiges Element einer lebendigen Bürgergesellschaft und einer demokratischen politischen Kultur. Zivilcourage wird hier als ein spezifischer Typ humanen und demokratischen Handelns, als ein wertgebundenes und normativ abgrenzbares Konzept verstanden. Couragiertes Eintreten für Unrecht und Gewalt, für rechts- oder linksextreme, für verfassungswidrige politische Ziele sind also per definitionem ausgeschlossen. Sozialer Mut ist keine dauerhafte Eigenschaft einer Persön-

lichkeit, sondern bezeichnet eine bestimmte Qualität und Ausrichtung öffentlichen Handelns. In diesem Sinne taugt das Verständnis von Zivilcourage als einer wichtigen **demokratischen Tugend** auch als Leitbild für den interventionsfähigen Bürger.

ABSICHT UND ANLAGE DES BANDES

Ziel dieser Publikation ist es, wissenschaftliche Erkenntnisse und erprobte Modelle aus der gesellschaftlichen Praxis wie aus dem Bereich der politischen Bildung zum Thema Zivilcourage einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Angesichts der nunmehr vielfältigen Erfahrungen in der Förderung von Zivilcourage soll hier für die Zwecke politischer Bildung eine Zwischenbilanz der Forschung und praktischer Handlungsansätze vorgelegt werden. Lehrer/-innen, Dozent/-innen der Erwachsenenbildung, aber auch engagierte Bürger/-innen sollen diesen Band ebenso wie private Träger und öffentliche Einrichtungen der politischen Bildung für ihre Arbeit verwenden können. Der Band vereint also analytische, politisch-gesellschaftspraktische und pädagogisch-didaktische Zugänge im Sinne handlungsnahen Orientierungswissens.

Der erste Teil des Bandes enthält wissenschaftliche Analysen zum Verständnis von Zivilcourage in der modernen Gesellschaft. Zunächst werden begriffliche und demokratietheoretische Grundlagen geklärt, dann die Ergebnisse verschiedener, insbesondere auch von empirischen Studien zu förderlichen und hinderlichen Faktoren für Zivilcourage dargestellt. (Dazu liegt eine umfangreiche interdisziplinäre Forschungsbilanz des Verfassers vor; vgl. Meyer 2004)

Der zweite Teil des Bandes vermittelt Erkenntnisse und Erfahrungen aus Wissenschaft und Praxis, welche Bedingungen und Chancen der Förderung von zivilcouragiertem Handeln es in verschiedenen gesellschaftlichen Handlungsfeldern gibt: am Arbeitsplatz, in der Gemeinde, an allen Schularten.

Der dritte Teil des Bandes stellt bewährte Modelle der politischen Bildungsarbeit vor, reflektiert Fragen der Evaluation und bietet vor allem konkrete Arbeitshilfen an, wie man Zivilcourage und friedlichen Konfliktaustrag in Seminaren und Trainings einüben und fördern kann. Ein **Serviceteil** enthält eine Bibliografie sowie Hinweise auf Trainingshand-

bücher und Angebote von Trägern politischer Bildung in diesem Feld. **Jeweils am Beginn der drei Hauptteile findet sich eine Einführung in das Themenfeld und eine Übersicht über die Beiträge.** Als Ergänzung ist dem Band die CD-ROM „Konflikte XXL – Konfliktbearbeitung als Gewaltprävention“ beigelegt. Diese CD-ROM ermöglicht vielfältige multimediale Zugänge und Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit dem Thema.

Für das gesellschaftliche Handeln wie für die politische Bildung stellen sich im Blick auf die Forschung und bisherigen Praxiserfahrungen folgende Fragen: Wo ergeben sich aus der wissenschaftlichen Analyse förderlicher und hinderlicher Einflussfaktoren Handlungsmodelle und Ansatzpunkte, aber auch Grenzen der Förderung von Zivilcourage in der politischen Bildung und in der gesellschaftlich-politischen Praxis? Kann man Zivilcourage lernen und lehren, trainieren und steigern, und wenn ja, wie? Oder ist sozialer Mut nur sehr langfristig oder gar nicht zu „erwerben“? Wie ist wirksames pädagogisches und politisch-soziales Handeln zur Förderung von Zivilcourage möglich – nicht nur „von oben“, sondern vor allem auch „von unten“, aus der Mitte der Gesellschaft heraus, im Alltag der Bürger, individuell oder getragen von Bürgerinitiativen, Medien, privaten Organisationen und staatlichen Einrichtungen?

Praktiker der politischen Bildung sind stark interessiert an Modellen für Seminare und Trainings, für praktische Wege produktiver und friedlicher Konfliktbearbeitung, insbesondere auch dort, wo Gewalt angedroht oder angewendet wird. Zivilcourage kann verstanden werden als eine Form meist individuellen Konfliktaustrags, als ein spezifischer Typ demokratischen, gewaltfreien Handelns. Hier ergibt sich eine große Nähe zu Strategien der Gewaltprävention und Modellen der Konfliktbearbeitung (z. B. durch Mediation). In den letzten Jahren wurde verstärkt nach einer wissenschaftlichen Fundierung und Evaluation für Seminare und Trainings zur Förderung von Zivilcourage gefragt – bisher ein weithin unbeackertes Feld. Hier hofft der Band, eine wichtige Lücke zu schließen.

Als Herausgeber meinen wir: Politische Bildung kann dazu beitragen, dass Bürger/-innen ihr Gefühl der Ohnmacht und Hilflosigkeit überwinden, dass Men-

schen motiviert und qualifiziert werden, aktiv einzugreifen und dort Zivilcourage zu zeigen, wo andere zögern, das Notwendige zu tun oder den produktiven Widerspruch unterdrücken. Es gilt, Kompetenzen zu erwerben für den produktiven Umgang und die friedliche Lösung von Konflikten in Schule und Beruf, in großen Institutionen wie im öffentlichen Handeln. Politische Bildung kann Basisinitiativen und Bürgerengagement fördern und Führungskräfte in Institutionen ermutigen, ein positives Klima für sozial verantwortliches, aber womöglich „unbequemes“ kritisches Denken und Handeln zu schaffen.

EIN BUNDESWEITES KOOPERATIONSPROJEKT

Dieser Band ist in enger Zusammenarbeit von Wissenschaftler/-innen und Praktiker/-innen der politischen Bildung als Ergebnis eines gemeinsamen Tagungs- und Publikationsprojekts, das im Jahr 2001 begann, entstanden. **Gerd Meyer**, Politikwissenschaftler an der Universität Tübingen, initiierte, konzipierte und koordinierte das Projekt. **Ulrich Dörmann**, Leiter der Projektgruppe Rechtsextremismus der Bundeszentrale für politische Bildung, ermöglichte zunächst die Realisierung von **zwei Fachtagungen**, dann wesentlich auch die Publikation dieses Bandes. Auf Anregung von **Horst Müller**, dem früheren Leiter des Ost-West-Kollegs, fanden beide Tagungen in Kooperation mit dieser Einrichtung der Bundeszentrale für politische Bildung (heute: Internationales Konferenzzentrum) in Brühl statt. Auf diesen beiden Konferenzen fanden erstmals ein interdisziplinärer Austausch von Forschungsergebnissen zu diesem Thema und ein Dialog von Wissenschaftler/-innen mit Praktikern der politischen Bildung wie auch ein Erfahrungsaustausch unter diesen selbst statt. **Siegfried Frech**, Referatsleiter der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, und **Günther Gugel**, Geschäftsführer des Instituts für Friedenspädagogik Tübingen, waren beide schon früh an diesem Vorhaben beteiligt, die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg dann auch institutionell mitverantwortlich für die Publikation. Das Institut für Friedenspädagogik stellte aus seiner Arbeit die beigegefügte CD-ROM „Konflikte XXL“ und Bildmaterial zur Verfügung.

Alle vier Personen fungieren daher auch als **Herausgeber** und wirkten an der Realisierung des Bandes

in der vorliegenden Gestalt mit. Unmittelbar konzeptionell und redaktionell zeichnet **Gerd Meyer** für die Teile I, II und IV, **Siegfried Frech** und **Günther Gugel** für Teil III verantwortlich. **Jörg Später** betreute die Texte als Redakteur, **Daniela Grimm** begleitete das gesamte Vorhaben als Projektassistentin. **Christoph Lang** übernahm die grafische Gestaltung des Bandes. Nicht zuletzt aber sind es die **Autor/-innen**, die durch ihre Beiträge diesen Band ermöglicht haben.

Die Beiträge der Autorinnen und Autoren sind von diesen selbst zu verantworten und stellen nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber und der für diesen Band verantwortlichen Institutionen dar.

Bei der Durchsicht und Redaktion der Beiträge wurde die weibliche und männliche Schreibweise (z. B. Lehrer/-innen, Schüler/-innen) beachtet.

Die Herausgeber möchten sich bei allen Beteiligten, bei den einzelnen Personen wie den verantwortlichen Institutionen, sehr herzlich für die gute Zusammenarbeit und für ihre Beiträge zum Gelingen dieses Bandes bedanken. Wir hoffen, auf diesem Wege Lesern und Nutzern fundierte Informationen und praxisnahe Anregungen für ihre Arbeit bei der Förderung von Zivilcourage in unserer Gesellschaft zu geben.

Tübingen, Bonn, Stuttgart im September 2003
Die Herausgeber